

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schilderung der Keuchhusten-Epidemie in Altdorf. Von dem Amtsphysikus
Dr. Schneider in Ettenheim

[urn:nbn:de:bsz:31-349670](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-349670)

Schilderung der Keuchhusten = Epidemie in Altdorf.

Von dem Amtsphysikus Dr. Schneider in Ettenheim.

Nirgends beurfundet sich die Gleichgültigkeit des Landmanns gegen einbrechende Krankheiten sichtbarer als bey Epidemien, besonders wenn sie Kinder ergreifen, und namentlich gegen Keuchhusten, der von ihnen, als ganz gewöhnlicher Katarrh betrachtet wird, gegen den es fast Thorheit wäre, Heilmittel von des Arztes Hand zu gebrauchen.

Im Ganzen genommen war diese Epidemie mit keinen besonders erheblichen Nebenumständen und bössartigen Verwicklungen complizirt, sondern die Krankheit erschien in ihrem Verlaufe so regelmässig, rein und unvermischt, daß über ihre Diagnose kein Zweifel herrschen konnte.

Die Kinder beyderley Geschlechts und von verschiedenem Alter wurden ohne bekannte Veranlassung und meist in der Nacht von einem gewöhnlichen Husten befallen, der seine Remissionen hatte, und daher von den Kranken und ihren Umgebungen durchaus nicht berücksichtigt wurde; denn sie liefen bey jealicher Witterungsbeschaffenheit auf den Straßen herum, legten

sich nach Willkühr an heiße Fesen, sprangen von da ins Freye, in den Schnee, auf das Eis und wieder in die heißen Stuben. Auch ist die Kleidung der Kinder auf dem Lande selten von der Art, daß sie als Prophylaxis angesehen werden dürfte, und ebenso ist die Diät beschaffen.

Daher konnte es wohl nicht fehlen, daß der Keuchhusten anfänglich unter ganz gelinder Form allmählich und unter diesen ungünstigen Umständen seine wahre Natur entfaltete, und völlig epidemisch zu werden anfieng.

Sehr deutlich konnte man bey dieser Epidemie drey Perioden der Krankheit unterscheiden, wie sie auch von mehreren Aerzten beobachtet und beschrieben sind, nämlich:

- 1) das Stadium catarrhale,
- 2) das Stadium convulsivum und
- 3) das Stadium secundarium.

Das Stadium catarrhale verdient hier keine besondere Berücksichtigung, indem sich während dieser Periode weiter nichts, als die gewöhnlichen Zufälle des Katarths offenbarten, wie sie zur Winterszeit, nach plötzlichen Erkältungen mehr oder weniger beobachtet werden. Diese Periode war im Ganzen genommen von völlig unbestimmter Dauer.

Bedeutungsvoller war dagegen das Stadium convulsivum, bey welchem sich folgende pathognomonische Symptome

Symptome entwickelten: Es empfand der Kranke vor dem eigentlichen Anfalle ein inneres äußerst unbehagliches Gefühl, mehr oder weniger allgemeine Unruhe, Angst, zuweilen Niesen, Gähnen, ein verschiedenes Gefühl in der Luftröhre und der Herzgrube, welches bald Kitzel, bald Druck, bald ein stumpfer Schmerz, bald ein Nagen oder ein Gefühl von Trockenheit war. Unter diesen Vorläufern, die oft nur einige Minuten lange anhielten, erfolgte der eigentliche Krampfhusten-Paroxysmus, bey dessen verspürter Annäherung die Kranken davon zu rennen, oder sich irgendwo festzuhalten oder anzuklammern suchten, um durch ein gewisses Anstemmen dem Anfalle eine größere Gegenwehr leisten zu können. Es bestund aber dieser Paroxysmus in mehreren stoßweisen und mit heftigen allgemeinen Erschütterungen verbundenen Expirationen, wobey nie ein vollkommnes Einathmen statt hatte, auf diese folgte alsdann eine lange, tiefe, schnarrende, dem Eselsgeschrey nicht ganz unähnliche, oft pfeifende, oft stöhnende Inspiration, die mit einem mehr oder weniger langen Ausathmen abwechselte, und auf diese Art oft mehrere Minuten lange anhielt, so, daß die Kranken, besonders im Bette sich der höchsten Erstickungsnöth Preiß gegeben zu seyn glaubten, aus dem Bette an das Fenster eilten, oder durch Zeichen in aller Geschwindigkeit aus dem Bette gehoben zu werden verlangten, um der schrecklichsten Erstickungsnöth zu entrinnen. Nicht selten sah ich Kinder, die während ihres heftigen Krampfanfalls gleichsam in Ohnmacht lagen, fast gar kein Leben mehr verriethen, am ganzen Körper mit einem eiskalten

Schweiße bedeckt waren, Harn- und Stuhlausleerung unwillkürlich von sich gehen ließen, oder am ganzen Körper wie im heftigsten Fieberfroste zitterten, und mit dunkelblau aufgetriebenem Gesichte, blutrothen und strogenden Augen, die oft, wie durch eine starke innere Gewalt aus ihren tiefen Höhlen herausgetrieben zu seyn schienen, mit Bluterguß aus Mund und Nase gleichsam wie gelähmt da gelegen sind. Nach einigen Minuten sieng das dem Anschein nach entflohenene Leben an wiederzukehren, wo dann ein mehr oder weniger heftiges Würgen mit Erbrechen eines weißlichen, fast milchähnlichen, oft wie Eymweiß aussehenden, lange sich dehrenden Schleimes, zuweilen auch der kurz vorher genossenen Nahrungsmittel, den Paroxysmus beschloß, worauf allmählig die Ruhe der heftigsten Zufälle und nach und nach wieder Munterkeit, Eßlust, meist aber vermehrtes Durstgefühl, so wie die Liebe zu Spiel und kindlichen Beschäftigungen sich einstellten. — Bey kleinern Kindern endigte sich der Anfall fast auf die nämliche Art, nur beschloß ein mehr oder weniger anhaltendes Weinen und Jammern denselben, auf welches meist eine bedeutende allgemeine Verstimmung der Seelenkräfte folgte, welche die Geduld und Nachsicht der Eltern nicht wenig in Anspruch nahm.

Bey den meisten Kindern beobachtete ich einen meist anhaltend schnellen Fieberpuls, der rücksichtlich seiner Beschleunigung während des Paroxysmus oft den höchsten Grad der Frequenz erreichte, oft auch völlig klein, härtlich und krampfhaft anzufühlen war. Ueberhaupt beobachtete ich hierin große Mannichfaltigkeiten.

Das Gesicht war nach den Anfällen meist erbfahl, bleich, bleyfarbig, mit weit heraushängenden oft wider natürlich glänzenden, oft schmutzig trüben Augen; namentlich beobachtete ich starke bläulichte Ringe um die untern Augenlieder, wie bey den Dnanisten.

Auch die Respirationswege schienen nach überstandnem Paroxysmus nie ganz frey von einem sie ergriffenen pathologischen Affect zu seyn, weil das Athmen mehr oder weniger erschwert, ungleich, schnell, pfeifend, oder rasselnd war, gerade als wenn eine beträchtliche Quantität Schleimes aufgelöst in den Luftwegen bereit läge, aber aus Mangel an Kraft nicht entfernt werden könnte, ungefähr so, wie im zwayten Stadium der typhösen Pneumonie, wo diese in Lähmung überzugehen droht.

Die allgemeine Hauttemperatur war in der Regel normwidrig gesteigert und nahm regelmäßig gegen Abend noch einen höheren Grad an, der sich aber meist nach Mitternacht auf erfolgte vermehrte Hautausdünstung verminderte.

In der Regel war die Harnsecretion und Excretion vermehrt, während die Stuhlausleerung oft sehr hartnäckig unterdrückt war.

Dieses Stadium hielt nun eine geraume und ganz unbestimmte Zeit an, oft einige Wochen und noch länger, besonders wenn Diätfehler, Erkältung, Leidenschaften, starkes und anhaltendes Schreien u. s. w.

Platz griffen, welches auf dem Lande keine Seltenheit ist.

Das Stadium secundarium entfaltete sich unmittelbar nach dem Vorhergegangenen, und entwickelte sich um so schneller, wenn das Stad. convulsivum entweder durch eine vernünftige Pflege und medizinisch rationelle Behandlung, oder durch die unge störte heilende Kraft der Natur in seiner Dauer abgekürzt, und in seinem Grade glücklich gemindert wurde.

Blos der verminderte Grad und die gemilderte Heftigkeit aller Zufälle des Keuchhustens, so wie die verlängerte Periode der Anfälle und die geringere Dauer derselben können eigentlich zu dem Stad. secundarium gezählt werden. Hier erschienen die Anfälle blos ein oder zweymal im Tage, mehr aber immer noch in der Nacht, sie erfolgten sehr gerne nach dem hastigen Genusse der Nahrungsmittel und der kalten Getränke, nach welchen die Kranken so unausgesetzt verlangten, endlich auch nach psychischen Affecten. Jedoch erfolgten hier das Würgen und Erbrechen viel schneller, aber das Ausgebrochene hatte schon eine consistenterere Beschaffenheit, war gelblicher, ja man könnte sagen cristischer. Nun verminderte sich der ganze Krankheitszustand immer mehr, und in dem Verhältnisse, als das Heer der pathologischen Zufälle sich in den Hintergrund stellte, nahm die Gesundheit an innerer Kraft zu, bis diese allmählig die Oberherrschaft gewann, und dadurch jene Anomalie des Organismus getilgt hatte, welches zuweilen eine Periode von mehreren Wochen erforderte.

Höchst selten bekam ich den Keuchhusten gleich in seinem ersten Stadium zu behandeln; denn bey manchen war sogar schon das zweyte Stadium bis über die Hälfte vorgerückt, bevor meine Hülfe in Anspruch genommen ward. Nichts desto weniger beobachtete ich doch bey vielen Kranken einen mehr oder weniger entzündlichen Zustand der Luftwege; bey andern Kindern hingegen von schwächlicher Konstitution, reizbarem Nervensysteme, scrophulöser Anlage, angehäuften Unreinigkeiten in den ersten Wegen, besonders mit Würmern, entwickelte sich ein mehr nervöses Leiden des Gesamtorganismus, wobey die Krampfanfälle des Keuchhustens viel heftiger, stürmischer, andauernder und für den Kranken zerstörender wurden, so, daß sie stets der höchsten Gefahr ausgesetzt waren, an Lungenlähmung zu sterben.

Die Prognose richtete sich in der Regel nach dem Alter, der Konstitution, Diät, dem Regimen, der gehörigen und sorgsamten Pflege und zweckdienlichen medizinischen Behandlung u. s. w.; denn waren diese mannichfaltigen Umstände für den Leidenden günstig; so war auch die Prognose erfreulich und umgekehrt.

Bey der medizinischen Behandlung ging ich von der Heilidee aus, daß das Wesen des Keuchhustens in einem der Phlogosis analogen Zustande der Nerven bestehe, nämlich welche theilweise in den in die Brust und in den Unterleib zu beyden Seiten herabsteigenden Verzweigungen des großen Intercostalnerven und des

großen herumschweifenden Nervens — und also in den verschiedenen Verflechtungen in die einzelnen Eingeweide per consensum davon ergriffen werden mögen, woraus sich denn sehr leicht die mannichfaltigen und dennoch charakteristischen Symptome des Keuchhustens, besonders die vielerley Beschwerden der Respirations- und Deglutitionswege, das Würgen und Erbrechen u. s. w. erklären lassen. *) Diese Vermuthung ist auch schon

*) Nach meiner subjectiven Ueberzeugung gewinnt diese Ansicht dadurch auch noch einen größern Werth, daß nach dem Urtheile vieler und sehr achtungswürdiger Aerzte die Leichenöffnungen der an Keuchhusten Verstorbenen so höchst unbefriedigt ausfielen. Denn im Ganzen genommen fand man hie und da Zusammenpressungen der Lunge, keine Entzündung, oder in höchst seltenen Fällen nur eine nicht erhebliche Phlogosis der Respirationsorgane, des Herzbeutels, des Zwergfells, des Kehlkopfs u. s. w. Wie will man hier also eine arterielle Entzündung dieser Organe als Ursache des Keuchhustens annehmen und beschuldigen? die doch in den Leichen so seltne und geringe Merkmale zurückläßt, woraus sie doch erkannt werden müßte, wenn sie denn wirklich statt fände, und wie dieses doch immer der Fall ist, wenn in irgend einem Organe eine irritable Phlogosis Platz greift. — Spricht sich hier nicht ein getrübtet, ja ein phlogistisch ergriffenes Nervenleiden aus, das freylich nicht immer oder höchst selten nur durch das anatomische Messer erkannt wird. — Hat man nicht von jeher wenig, oder gar keine Veränderungen bey idiopathischem Nervenleiden in den Leichen wahrgenommen? Ja wie unbedeutend sind nicht im

von Hufeland und Zahn *) aufgestellt, ohne indeß die Sache völlig befriedigend erschöpft zu haben.

Hieraus folgt nun klar, daß das erste Stadium des Keuchhustens ein entzündlicher Katarrh seyn müsse, der bey seiner weitem Entwicklung unter ungünstigen Einflüssen jene sensible Entzündung bedingt, wie wir sie nachher in dem zweyten Stadium des Keuchhustens wahrnehmen, und die zuverlässig keine so bedeutende Höhe ersteigen würde und nicht so gefährlich wäre, wenn gleich anfangs ein streng antiphlogistisches Verfahren in Verbindung mit einer wirksamen Menge von Blutegeln ad scrobiculum cordis eingeleitet und angewandt würde.

Da nun aber, wie schon erwähnt, Die Kranken erst dann meiner Besorgung anvertraut wurden, wo

Ganzen genommen die pathologischen Phaenomene in der Leiche eines an Hydrophobia, Epilepsia, Catalepsia, Mania u. s. w. Verstorbenen, und dennoch welche schreckliche Leiden sind sie nicht? — Doch wir bekennen hierüber unsre Unwissenheit, denn

In's Innere der Natur dringt kein erschaffener
Geist,

Zu glücklich! wenn sie nur die äußere Schaale
weist! —

*) Neues System der Kinderkrankheiten nach Brownischen Grundsätzen und Erfahrungen ausgearbeitet. Neue durchaus umgearbeitete Auflage. Rudolstadt 1807, p. 523.

die Krankheit in ihrer steten Entwicklung sich befand, und die oben bezeichneten Nerven durch den phlogistischen Prozeß in ihrem Leben pathologisch modificirt sich auf einer höhern Stufe von Reizbarkeit befanden, und daher nicht nur in ihrem naturgemäßen Einwirken auf die von ihnen versorgten Organe gehemmt wurden, sondern sogar auch gegen das in sie selbst feindlich eingebrungene Leiden selber kämpfen mußten, um nicht besiegt zu werden, und in der Paralyse unterzugehen; so konnte hier wohl keine andre Indikation Platz greifen, als die normwidrig gesteigerte Sensibilität der angegriffenen Nervenparthien durch kräftige Narcotica herabzustimmen, die sensible Phlogosis aus den Nerven in die irritable Sphäre überzutragen, oder mit andern Worten: den vorhandenen Krankheitsprozeß zu reconstruiren, um so einen gleichern Kampf zu verwirklichen, und die Nerven in den Stand zu setzen, alsdann ihren mächtigen Impuls auf das irritable Leiden ungehindert und von der fremden Gewalt befreit ausüben zu können.

Dies mag vielleicht auch der Grund seyn, weswegen Belladonna, Hyoscyamus, Aconitum, Datura Stramonium, Lactuca virosa u. s. w. von den Aerzten als hülfreiche Waffen gegen Keuchhusten empfohlen wurden, ohne sich über den näheren Bestimmungsgrund ihrer Anwendung vollständig auszusprechen.

Weil aber auch der Organismus der Kinder sensibler ist, als dieser des Menschen in spätern Jahren es gewöhnlich zu seyn pflegt, mithin sensible Affectionen

in dieser Lebensperiode leichter und schneller, als zu einer jeden Andern, Platz greifen; so erhält auch dadurch meine oben ausgesprochene Behauptung eine neue und ernstere Bedeutung. Besonders günstig für sensible Affectionen, namentlich für sensible Phlogosis, ist der plötzliche Wechsel der Bitterungsverhältnisse, und die dadurch nothwendig bedingte größere oder geringere Unterdrückung der Transpiration, durch deren Hemmung besonders jene Nervengebilde mehr als andre affizirt werden müssen, die mit der Außennatur und ihren verschiedenartigen Modifikationen in einem innigeren Conflict und in einem mehr ätiologischen Nexus stehen, wie dieses nun ganz vorzüglich von den oben namentlich bezeichneten Nerven der Respirations- und Deglutitionsorgane gilt.

Und hierin scheint der Grund so vieler äußerer antagonistischer Heilmethoden zu liegen, wie sie von Autenrieth, Neumann, Thunberg, Hufeland, Kilian, Struve, Kohlhaas, Zahn, Schneider und Kopp angerühmt werden, ohne daß wir gerade dabey ein materielles Substrat für den Keuchhusten als ansteckende Krankheitsform annehmen, welches auf den Gebrauch äußerer reizender Blasen- und Pusteln erregender Mittel auf die Oberfläche der Haut nach der Peripherie des Körpers gelockt werden könnte, um so den innern Feind nach außen zu determiniren!

Indeß fand ich unter allen gegen den Keuchhusten gerühmten Methoden keine meiner Ansicht, dem Wesen

des Keuchhustens entsprechender, wirklich auch keine zweckdienlicher und leichter, als jene von Kopp. *) „Eine vorzügliche Zusammensetzung,“ sagt er daher, „ist die Verbindung von Belladonna, Schwefel und Brechwurzel. Für Kinder von drey bis vier Jahren:

R. Pulv. rad. Belladonnae gr. jj.
 — — Ipecacuanhae gr. jß — jj.
 Flor. Sulphuris lot. gr. xxxij.
 Sacch. lact. gr. vjjj.

M. f. pulv. et divid. in vjjj. part. aequales.

D. S. Morgens, Nachmittags, Abends und vor Schlafengehen ein Paquetchen voll zu geben.“

Je nach dem Alter, Temperament, der Konstitution des Kranken, und der kürzeren oder längeren Dauer der Krankheit und ihrer mannichfaltigen Grade wurde diese Mischung bald in stärkerer bald in geringerer Gabe gegeben, und damit eben so lange fortgesetzt, bis der förmliche Nachlaß aller krankhaften Erscheinungen erfolgte, welches oft 10 — 21 Tage anhielt. Indes heilte ich sehr viele Kranke mit diesem Mittel innerhalb 12 bis 21 Tage vollkommen.

*) Beobachtungen aus dem Gebiete der ausübenden Arzneikunde, von Joh. Heinr. Kopp. Frankfurt a. M. 1821, p. 227. Ich behalte mir vor, über den Nutzen der Narcotica gegen sensible Entzündungen späterhin einmal meine Ansicht vorzutragen.

Zu einiger Unterstützung der Wirkung bediente ich mich ferner eines Thees, der aus den Flor. papav. rhoead. Rad. Alth. Liquir. Herb. Malv. Stipit. Dulcamar und der Siliqua dulcis bestand, und wovon täglich einige Tassen voll getrunken werden mußten, was jedoch nicht immer so ganz regelmäßig geschah, da die Anwendung der Arzneien bey Kindern, namentlich auf dem Lande so viele Schwierigkeiten hat.

Ebenso ließ ich bey höheren Graden des Uebels die von Kopp *) ebenfalls so sehr angerühmte Pustelsalbe täglich einigemal zu einem Kaffeelöffel voll in die Herzgrube einreiben und die eingeriebene Stelle jedesmal sorgfältig mit einem Stück Wachsstück bedecken. **) Der Ausschlag erschien bey vielen Kindern oft sehr bald, und hatte genau die von Kopp beschriebene Form, war auch übrigens viel gutartiger und mit keinen so großen und unangenehmen Nebenumständen, wie die Autenrieth'sche Salbe, verbunden. Indes beobachtete ich doch nicht einen einzigen Fall, wo der Keuchhusten weder auf den bloßen Gebrauch der Kopp'schen noch der Autenrieth'schen Pustelsalbe und ohne innere gleichzeitige Anwendung der Heilmittel völlig und gründlich beseitigt worden wäre, ja bey einigen Kranken

*) Kopp a. a. Ort. p. 69.

**) Man sehe den 2ten Band meiner med. pract. Adversarien, oder Heilmittellehre gegen psychische Krankheitsformen. Tübingen 1824, p. 128.

erfolgte Drog aller regelmäßig fortgesetzten Einreibungender Salben oft fast gar kein Ausschlag und gar keine sichtbare wohlthätige Einwirkung auf den vorhandenen Krankheitsprozeß.

Außer diesen bezeichneten Arzneimitteln wurden sonst noch äußerst wenige angewandt; es sey denn, daß der rein entzündliche Zustand des Keuchhustens in seinem ersten Stadium und bey seinem Ausgange in das zweyte eine strengere antiphlogistische Heilart geboten hätte, in welchem Falle sodann ein Decoctum rad. Althaeae vel Polypodii vulgaris cum nitro, Sal. ammoniaco, bald mit bald ohne Vinum Antimonii Huxhami und jedesmal mit einer kräftigen Dosis Extract. Hyoscyami allen weiteren Forderungen der Kunst entsprachen.

Die Diät war einfach, weder zu kühlend noch zu erheizend, noch zu stark nährend. Alles zu sehr Erheizende, Wein, Kaffee, so wie zu kaltes Wasser wurden auf das strengste verboten, ungeachtet dessen aber ward dagegen nicht selten grob gesündigt.

Das Regimen war gemäßigt; im ersten und zu Anfange des zweyten Stadiums empfahl ich das Bett zu hüten, erst nachher gestattete ich außer Bette zu seyn, und sich im gewärmten Zimmer zu unterhalten und zu beschäftigen.

Und so gelang es mir unter einer Menge abschreckender und höchst unangenehmer, aber denn doch glücklich besiegt. Schwierigkeiten, diese Keuchhusten-Epi-

demie in Altdorf in fünf bis sechs Wochen gänzlich zu tilgen, woran im Ganzen 44 Kinder erkrankten, und wovon sich 37 meiner Anordnung zu unterwerfen hatten, und woran ich auch nur einen einzigen Kranken verlor. *)

Medicinisch polizeyliches Verfahren
gegen diese Epidemie.

Sobald das Physikat auch nur die leiseste Kunde von irgend einer in einem Orte ausgebrochenen Epidemie erhielt, so suchte sich dasselbe gleich von der Natur derselben zu überzeugen, oder, wenn dies nicht gleich möglich seyn konnte, so machte das Physikat sogleich durch ein Publikandum alle seine Wundärzte hierauf aufmerksam, um im wirklichen Falle des Ausbruchs einer Epidemie das Physikat davon in Kenntniß zu setzen.

Ist aber eine Epidemie in einem Orte wirklich ausgebrochen, und davon das Physikat offiziell in Kenntniß

*) Von den 44 an den Keuchhusten-Erkrankten in Altdorf sind vor dem Einschreiten des Physikats 7, und nachher während der Behandlung des Arztes nur 1 gestorben. Unter dieser Zahl der Kranken befanden sich 2 in dem Alter von 9 Monaten, u. 6 von einem Jahr, u. 5 von 18 Monaten, u. 6 von 2 Jahren, u. 3 von 3 Jahren, u. 6 von 4 Jahren, u. 6 von 5 Jahren, u. 5 von 6 Jahren, u. 1 von 7 Jahren, u. 2 von 8 Jahren, u. 1 von 10 Jahren und endlich 1 sogar von 23 Jahren.

gesetzt worden; so erließ es sogleich an das Bezirksamt ein dienstfreundschaftliches Ansuchen, das von jenem ausgefertigte und beygelegte Publikandum sogleich an die betreffenden Ortsvorgesetzte per Expressos abzusenden und vor versammelter Gemeinde ablesen zu lassen.

Dieses Publikandum enthielt nun, je nachdem die herrschende Krankheit es gebot:

- 1) Eine kurze aber dennoch erschöpfende Beschreibung der nun epidemisch grassirenden Uebelsfeynsform und ihrer mehr oder weniger nachtheiligen Einwirkung auf den Organismus mit ganz besondrer Rücksicht auf ihre traurigen und verderblichen Folgen.
- 2) Hierauf wurde kathegorisch bemerkt, daß es allen Eltern und Pflegern zur strengsten Pflicht gemacht sey, und bey einer vom Bezirksamte zu bestimmenden Strafe, sogleich dem Ortswundarzte, und wo keiner vorhanden seyn sollte, dem jeweiligen Leichenschauer oder Dorfboten, oder Schullehrer die Anzeige zu machen, wenn ein oder mehrere der Familienglieder von der epidemischen Krankheit befallen würde, damit die oben bezeichneten Personen auf diese Art in den Stand gesetzt würden, dem Physikate hievon sogleich die gesetzliche Anzeige zu machen, damit dieses nachher die einzelnen Kranken besichtigen, ärztlich besorgen, und die weiteren zweckdienlichen prophylactischen Maßregeln treffen könne.

- 3) Wurde ferner bey einer sehr empfindlichen Geld-
buße geboten, daß sich Niemand unterstehe, seine
Kinder und Pflegangehörige, wenn diese wirk-
lich an der epidemischen Krankheit erkrankt seyn
sollten, nach deren blinden Willkühr weder auf
öffentlichen Straßen noch in den Wohnungen
andrer Menschen ein- und ausgehen zu lassen,
es mögen diese Häuser ebenfalls von der Epi-
demie ergriffen, oder aber noch davon verschont
geblieben seyn; denn nichts halte ich bey ein-
brechenden Epidemien und Epizootien zweck-
dienlicher und consequenter, als die strengste
Trennung der Gesunden von den Kranken,
und das Vermeiden unnöthiger, zweckloser
und wirklich höchst nachtheiliger öfterer Besuche,
die zuverlässig einzig und allein nach den me-
teorologischen Verhältnissen das sicherste Mittel
zur Verbreitung und Fortpflanzung miasmatis-
cher und contagiöser Krankheiten sind.
- 4) Besonders soll in jenen Wohnungen, in welchen
einmal die Epidemie Wurzel gefaßt hat, die
größt mögliche Keilichkeit herrschen, die Stu-
ben öfters gelüftet, fleißig ausgekehrt, bald
mit Wachholder- bald mit Essigrauch ausge-
räuchert, Leibwäsche und Bettzeug so viel als
möglich gereinigt, und auch bey der Einfeue-
rung der Defen stets eine vernünftige Mittel-
straße gewählt werden.
- 5) In diätetischer Hinsicht sollen die Kranken sich
aller erhitzenden und zu heftig reizenden Nah-

rungsmittel, z. B. der Gewürze, des Kaffees, der Fleischnahrung, des Weines und des zu kalten Wassers, sorgfältig enthalten.

- 6) Die Kleidung der Kranken seye warm, namentlich die Bedeckung der Füße. Auch sollen sich die Kranke bis zur späteren Erlaubniß des Physikats eher im Bette aufhalten, als bloß in den Stuben herumgehen, und überhaupt auf die gleichmäßige Unterhaltung der Transpiration ganz besonders bedacht seyn.
- 7) Die Ortsvorgesetzten haben diese Vorschriften vor versammelter Gemeinde zu verkünden, die Einwohner zur pflichtgemäßen Erfüllung derselben ernstlich zu ermahnen, und das Physikat in seinem Heilverfahren und seinen weiteren nöthigen Verfügungen und Anstalten auf die größtmögliche und schleunigste Weise zu unterstützen.

Dieses sind die diätetischen und prophylactischen Maßregeln, deren Bekanntmachung das Physikat sogar einmal durch das Pfarramt von der Kanzel herab hatte verkündigen lassen, da leider die Einwohner wiederholt dazu aufmerksam gemacht werden mußten.

Indeß würden diese medicinische polizeyliche Vorkehrungen dessen ungeachtet keinen so schnellen Eingang und wirklich auch keinen oft so unbedingten Gehorsam der Eltern und Pfleger bewirkt haben, hätte nicht das Physikat die meist unbemittelte und oft ganz verarmte Eltern

Eltern wiederholt versichert, daß sie ihm für ärztliche Besuche und Besorgung nichts entrichten dürfen, mithin die ärztliche Besorgung ganz unentgeltlich erhielten, weil in solchen Fällen nach den bestehenden Gesetzen der Staat die Verbindlichkeit auf sich nähme, solche zu bestreiten, und somit die traurige Lage der Unterthanen zu erleichtern &c. Dies war eigentlich der wichtigste Impuls zur Folgsamkeit und zu der gehörigen Pflichterfüllung der Eltern, und die große Ursache der schnellen Unterdrückung der Epidemie durch die unausgesetzte Thätigkeit des Physikats, da ohne dieses Mittel alle Anordnungen gescheitert seyn, die Epidemie sich mit jedem Tage mehr ausgebreitet, und sich sogar auch auf Erwachsene übertragen haben würde, wodurch also der epidemische Krankheitsprozeß in die Länge gezogen worden wäre, und in dem Verhältnisse ihrer längeren Dauer sich gewiß auch noch manches Opfer erkohren haben würde! — Ich übergehe die mannichfaltigen Unannehmlichkeiten, deren ich mich bey manchen Menschen ohne alle Geistes- und Herzenskultur ausgesetzt sah, die kränkendste Vorwürfe, die ekelhafteste, wahrhaft Gesundheitvergiftende Unreinlichkeit, und die aashaft stinkende Luft, denen ich in so manchen Stuben Preis gegeben war. —